In die Entwicklung des BWK-Geländes sollen gut zehn Millionen Euro gesteckt werden. FOTO: AS

„Schwung in die Sache gebracht“

Rathaus-Arbeitskreis nimmt sich der Entwicklung Bremen-Nords an

Von **Antje Preuschoff**

Bremen-Nord – Zum sechsten Mal hat in der vergangenen Woche der Rathaus-Arbeitskreis Bremen-Nord getagt. Seit 2011 besteht das von Bürgermeister Jens Böhrnsen einberufene Gremium, das die Entwicklung der Region begleiten und mitbestimmen soll. Bis auf einzelne Ergebnispräsentationen ist bisher wenig über die Arbeit des Kreises an die Öffentlichkeit gekommen.

Die „eigentliche“ Arbeit des Kreises findet in drei Arbeitsgruppen statt, verkürzt mit „Wohnungsbau“, „Wirtschaft und Arbeit“ sowie „Soziale Situation“ betitelt. Im Gespräch mit **DAS BLV**, legten die Leiter der drei Arbeitsgruppen, Bremen-Nords Bauamtsleiter Maximilian Donaubauer, Dr. Dirk Kühling vom Senator für Wirtschaft und Häfen sowie Reiner Kammeyer von der Senatskanzlei, an Beispielen dar, womit sich die Gruppen beschäftigen.

„Arbeitsplätze zu sichern und zu schaffen“ sei Anliegen seiner Gruppe, erklärte Dirk Kühling im Gespräch. Konkret bedeutet dies: Bürgermeister Jens Böhrnsen sieht Potenzial für 6000 Arbeitsplätze in Bremen-Nord, und dafür müssen die Voraussetzungen geschaffen werden. Schwerpunktprojekte dabei seien die Entwicklung des Lesum- sowie Science Parks, des Bremer Industrieparks und des Geländes der ehemaligen Bremer Wollkämmerei.

Von Vorteil sei dabei, dass in der Arbeitsgruppe auch „Repräsentanten der Unternehmerschaft“ vertreten seien, die „ihre Anforderungen sehr klar artikulierten“, so Kühling. Danach sei sich das Wirtschaftsressort zum Beispiel bewusst, dass der noch in Planung befindliche Grundwasserschutz auf dem BWK-Gelände ein Hemmnis für ansiedlungswillige Untenrehmen aus der Industrie bedeuten könne.

Dennoch sieht Kühling das Gelände auf einem guten Weg. Viele Arbeitsplätze (rund 220) seien bereits gesichert. Potenzial gebe es aber für 1000 bis 1200 neue Arbeitsplätze, erklärte Kühling.

Für die Entwicklung des Geländes nimmt Bremen jetzt ordentlich Geld in die Hand: Gut zehn Millionen Euro sollen in das Gelände fließen, die

Fortsetzung auf Seite 3

„Schwung in die Sache gebracht“

Rathaus-Arbeitskreis befasst sich mit Zukunft Bremen-Nords

Fortsetzung von Seite 1

Erschließungsmaßnahmen noch in diesem Jahr beginnen. Bisher hätte eine Handvoll Unternehmen Interesse bekundet, sich dort anzusiedeln. Was diese machen und wie viele neue Arbeitsplätze sie schaffen würden, dazu gab Kühling jedoch keine Auskunft (*Bitte lesen Sie zur BWK auch den Bericht auf Seite 33*).

Neben der Arbeitsplatzschaffung zielt der Rathaus-Arbeitskreis aber auch darauf ab, Bremen-Nord als Wohnstandort attraktiver zu machen. 15 Flächen zwischen Rekum und Marßel hat das Bauamt Bremen-Nord zur Wohnbebauung ins Visier genommen – in den Stadtteilen, nicht auf der grünen Wiese. „Sechs Flächen sind nach vorne geschoben worden“, erklärte Bauamtsleiter Maximilian Donaubauer. Das sind das ehemalige Dewers-Gelände in Rönnebeck, der Rönnebecker Hafen, das Hartmannstift, das ehemalige Tauwerkgelände „Gohner Grün“, der Lesum-Park sowie der Bereich Billungstraße. Inbesondere im letzteren zeige sich, dass die Planung eine „defiziler Prozess“ sei, weil es bedeute, „öffentliche und private Interessen abzuwägen“, machte Donaubauer mit Blick auf die Bürgerinitiative klar, die sich gegen die Bebauung wehrt.

Doch nicht nur hier treten Schwierigkeiten für die Vorhaben auf. Auch von politischen Vorgaben könnten Probleme ausgehen. Donaubauer sieht die viel diskutierte Bindung für sozialen Wohnungsbau in Bremen-Nord kritisch. Hier seien die Mieten sowieso vergleichsweise niedrig, die Notwendigkeit, Bauherren zu binden, nicht zwingend gegeben. Stattdessen könnten potenzielle Investoren – wie etwa kürzlich am Dewers-Gelände gesehen – verschreckt werden. „Es ist die Gefahr gegeben, die Pflänzchen abzutöten, wenn wir das mit der Brechstange durchsetzen“, so Donaubauer. Allerdings, schränkte er ein, seien in Bremen-Nord „vergleichsweise kleine Flächen in Planung“, die aus der Bindungsregelung fielen.

Bei anderen Flächen, wie etwa dem Grohner Grün, stehe man bei der Vermarktung des Geländes vor ganz anderen Herausforderungen. Das ehemalige Tauwerkgelände leidet eventuell unter der Nähe zur Grohner Düne sowie am Image der Grundschule am Wasser. Das könnte potenzielle Zuzügler abschrecken. Hier kommt die Gruppe um Reiner Kammeyer ins Spiel, die die sozialen Bedingungen so ändern möchte, damit Bremen-Nord attraktiver wird.

Während in der Grohner Düne jüngst das Teilhabeprojekt „Pro Düne“ angelaufen ist, steht die Imageverbesserung der Grundschule am Wasser noch ganz am Anfang. Gemeinsam mit dem Bildungsressort ist zum Beispiel über strukturelle Veränderungen, etwa der Schuleinzugsbereiche, debattiert worden. Danach sollen Schüler aus der Hermann-Fortmann-Straße nun der Grundschule Alt-Aumund zugewiesen werden. Der Beirat Vegesack habe die Überlegungen „differenziert“ aufgefasst, erklärte Kammeyer. Dennoch sei das Verfahren „noch nicht vorbei“, kündigte er an.

Weitere Schwerpunkte der Arbeitsgruppe: der Bereich um die George-Albrecht-Straße in Blumenthal oder das Alwin-Lonke-Quartier in Grambke.

Reiner Kammeyer begrüßt übrigens die ressortübergreifende Zusammenarbeit im Rathaus-Arbeitskreis. Während die Probleme sonst eher isoliert bearbeitet worden seien, führe diese Kombination nun dazu, dass „Schwung“ in die Sache gekommen ist.

Auch Donaubauer erkennt Vorteile im Vernetzen und in kürzeren Entscheidungswegen. Für den Bauamtsleiter geht es bei der Entwicklung allerdings zu langsam voran. Er wünscht sich eine „drastischere Diskussion“.